



KMG-Nachrichten

Das Vierteljahresmagazin der Karl-May-Gesellschaft

Nr. 158

[Internetversion]

4. Quartal/Dezember 2008

B 19007 F

Alltagsgeschäfte

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

zunächst das Wichtigste in diesen Zeiten: Das Geld der Karl-May-Gesellschaft ist sicher! Dank unseres verantwortungsbewussten Schatzmeisters ist unser Vermögen weder in Zertifikaten noch Fonds angelegt, sondern in Festgeldern und Spareinlagen. So können wir weiter die Herstellung und den Versand unserer Mitteilungen und Nachrichten bezahlen und selbstverständlich auch das Jahrbuch als »Flaggschiff« unserer Gesellschaft pünktlich herausgeben. Das »Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft 2008« sollten Sie seit Wochen in den Händen halten und – wie ich hoffe – die darin enthaltenen Artikel mit Interessen zur Kenntnis genommen haben. Seien es die Vorträge des letzten Kongresses, die, wie alle zwei Jahre, den Hauptteil eines Jahrbuches füllen oder seien es Literatur- und Medienberichte – die Herausgeber haben sich wie immer bemüht, für jedes Mitglied etwas dabei sein zu lassen. Mein Dank gilt in diesem Zusammenhang dem geschäftsführenden Herausgeber und der Redaktion, die das Jahrbuch in unermüdlicher ehrenamtlicher Arbeit zur Druckreife brachten. Dank nicht zuletzt auch dem Hansa Verlag Husum, der das Jahrbuch in bewährter Qualität rechtzeitig zur Frankfurter Buchmesse im Oktober fertig stellte.

An dieser Stelle geht es wie immer weniger um die Wissenschaft als um Neuigkeiten aus der Vereinswelt und ihrem Umfeld.

Zunächst der mittlerweile schon obligatorische Bericht über unsere selbstgestellte Hauptaufgabe der nächsten Jahre: die Fortführung der HKA. Im Juli wurde mit »Der schwarze Mustang« der erste Band der nun unter Verantwortung der KMG erstellten Edition »Karl Mays Werke« ausgeliefert und von den Abonnenten gut angenommen. Leider konnten wir die zum Jahresende geplante Herausgabe von »Der Oelprinz« nicht mehr realisieren – Joachim Biermann erläutert auf den nächsten Seiten warum und wie die weiteren Pläne sind. Prof. Dr. Jürgen Wehnert bringt Anregungen, wie die Arbeit an der HKA und speziell am editorischen Bericht noch Unterstützung erfahren könnte und natürlich darf auch der Hinweis auf die lieferbaren Titel nicht fehlen.

Ende November traf sich in Göttingen der Vorstand, um gemeinsam die Arbeit für die kommenden Monate abzustimmen. Auch hier ging es zunächst um Finanzprobleme: die Umsetzung der vom Finanzamt geforderten Satzungsänderungen, um unsere Gemeinnützigkeit zu erhalten. Wie in den letzten Nachrichten schon erläutert, dürfen für Beiträge keine Zuwendungsbestätigungen (»Spendenquittungen«) mehr ausge-

stellt werden. Als Spende gilt also zukünftig erst jeder Betrag, der über den Mitgliedsbeitrag von 26 Euro hinausgeht. Die Gesetzeslage lässt es neuerdings zu, dass Spenden bis 200 Euro ohne Zuwendungsbestätigung, also nur mit Einzahlungsbeleg, anerkannt werden. Auf der einen Seite wäre das natürlich eine Arbeitserleichterung für das Schatzmeisterteam, auf der anderen Seite aber eine Verschlechterung des Services für unsere Spender. Wir habe uns für den Service entschieden und werden an unserer bewährten Praxis festhalten: Wer es wünscht bekommt eine Zuwendungsbestätigung. Und jeder, der mehr als 15 Euro spendet, bekommt auch weiterhin seine Spendendankkarte.

Später stießen noch unser Verantwortlicher für Öffentlichkeitsarbeit Peter Krauskopf und unser Nachrichten-Chefredakteur Frank Werder dazu und es wurden – wie könnte es anders sein – Fragen der Öffentlichkeitsarbeit und der Gestaltung unserer Publikationen diskutiert. Ein ausführlicher Bericht zu den Ergebnissen des Treffens folgt in den März-Nachrichten.

Zurzeit laufen die Vorbereitungen zum einen für die Frühjahrstagung von Vorstand und Mitarbeiterkreis, die Ende März in Ahrweiler stattfinden soll und zum anderen natürlich für unseren Kongress vom 2. bis 4. Oktober in Marburg. Einige der dort anstehenden Themen werden ja schon seit Jahren mehr oder weniger heftig diskutiert; in diesen Nachrichten findet sich ein interessanter Beitrag von Dr. Wolfgang Willmann zum Thema Öffentlichkeitsarbeit.

Das wer sucht auch findet, beweist unser Luxemburger Mitglied Emil Angel: Er entdeckte eine »Literarische Studie« zu Karl May von Karl Lessel, erschienen im »Luxemburger Wort« 1899. Mittlerweile liegt auch eine Kopie der Studie vor und wir prüfen gerade, in welcher Form wir sie der Öffentlichkeit neu zugänglich machen können.

Auch in dem letzten Vierteljahr hat sich der Trend zum Mitgliederschwund nicht geändert: Seit August konnten wir sechs Neuaufnahmen aus Kerkrade, Niederaula, Münster, Moers und Rottenburg verzeichnen, denen 9 Austritte und ein Todesfall gegenüberstehen. 22 Mitglieder mussten wegen Nichtzahlung des Mitgliederbeitrages gestrichen werden.

Gratulieren möchte ich diesmal den Jahrbuch-Autoren der ersten Stunde Dr. Eckehard Koch zum 60. und Dr. Klaus Hoffmann zum 70. Geburtstag. Ebenfalls seinen 70. Geburtstag konnte unser langjähriger Pressebeauftragter Dietrich Schober feiern. Ihnen und allen Unenannten herzliche Glückwünsche, alles Gute, Gesundheit und weiterhin Freude mit Karl May und seiner Gesellschaft.

Liebe Mitglieder, ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches neues Jahr und verbleibe mit herzlichen Grüßen

als

Ihr Geschäftsführer

Hans Grunert

Todesfälle seit September 2008

Die Karl-May-Gesellschaft trauert um ihr verstorbenes Mitglied

Heinrich von der Wall, Ankum
1923-2008

Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Joachim Biermann

Zum Fortgang der Historisch-kritischen Ausgabe

Mittlerweile ist der erste in Verantwortung der Karl-May-Gesellschaft herausgegebene Band der HKA, *Der schwarze Mustang*, erschienen. Er hat vielfältige Reaktionen gezeitigt, die zur Freude der Herausgeber im Wesentlichen einen positiven Tenor hatten. Zugleich gab auch es eine Reihe zum Teil sehr detaillierter Kritiken, die auf Defizite oder Fehler in diesem Band verwiesen. Für beides möchte ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken und versichern, dass wir diese Reaktionen aufmerksam zur Kenntnis und dort, wo sie uns überzeugen, auch für die Folgebände zu Herzen nehmen werden. Die Herausgabe der HKA durch die KMG ermöglicht es ja gerade auch, auf eine größere Gruppe von Experten und Kennern zurückgreifen zu können; dieses Potential möchten wir nutzen, und insbesondere aus diesem Grunde wird die Rubrik zum Fortgang der HKA in den »KMG-Nachrichten« auch in Zukunft regelmä-

ßig erscheinen. Ich möchte darin über die nächsten Planungen berichten und hoffe zugleich immer auch, dass sich KMG-Mitglieder, die dazu etwas beitragen können, melden und ihre Mitarbeit zur Verfügung stellen.

Der bereits angekündigte Band *Der Oelprinz* ist mittlerweile weitgehend fertiggestellt, und wir hoffen sehr, ihn im Frühjahr 2009 an alle Besteller ausliefern zu können. Leider hat es nicht bis Jahresende 2008 geklappt, doch wollten wir es zugunsten eines früheren Termins nicht an der editorischen Gründlichkeit fehlen lassen. Der Band soll dann auch wieder die aus früheren Bänden der Reihe bekannte Subskribentenliste enthalten. Bandbearbeiter dieses Bandes ist Dr. Florian Schleburg, Herausgeber Ruprecht Gammler. Die Tatsache, dass nunmehr von Band zu Band verschiedene Bearbeiter und Herausgeber in Erscheinung treten, wird es mit sich bringen, dass insbesondere die Editorischen

Berichte mehr als früher einen zum Teil individuelleren Charakter erhalten.

Auch die Planungen für die weiteren 2009 zur Veröffentlichung vorgesehene Bände laufen bereits. Wir werden aller Voraussicht nach mit dem *Sohn des Bärenjägers* die Abteilung III – Erzählungen für die Jugend – abschließen können (abgesehen von einer später geplanten Neuauflage des bisher nur bei Haffmans erschienenen Bandes »Das Vermächtnis des Inka«). Auch für diesen Band haben wir, wie in der gesamten Abteilung III, den Zeitschriftentext als Grundlage gewählt. Doch fiel uns diese Entscheidung für diesen Band nicht leicht, hat doch Karl May auch an der Buchausgabe mitgewirkt. Da allerdings auch das von ihm unbeeinflusste Mitwirken der Verlagsredaktion daran bezeugt ist, ohne dass wir es sicher abgrenzen können, wäre es problematisch gewesen, den Text der Buchausgabe als HKA-Grundlage zu wählen. Das bedeutet u. a. auch, dass der zweite Teil des Bandes den Erst-Titel *Der Geist der Llano estakata* tragen wird. Zu dieser Titelfrage werde ich den »Mitteilungen der KMG« im März 2009 noch einen eigenen Aufsatz veröffentlichen.

Weiterhin sind für das kommende Jahr noch die Bände I.3 (»Die Fastnachtsnarren«), I.8 (»Aus der Mappe eines Vielgereisten«) und I.9 (»Der Waldläufer«) in Arbeit. Ob sie alle noch 2009 fertiggestellt wer-

den können, steht allerdings noch nicht fest.

Schließlich bereiten wir auch die Ausgabe der Winnetou-Trilogie vor. Deren erste beiden Bände sind ja bereits im Rahmen der HKA im Haffmans-Verlag erschienen, und der dritte Band wird von vielen sehnlichst erwartet. Da die Haffmans-Bände einen gegenüber den anderen HKA-Bänden abweichenden Seitenspiegel (und auch eine abweichende Aufmachung) aufweisen, ist hier ein Neusatz auch der ersten beiden Bände notwendig. Dies wollen wir nicht nur zu einer erneuten Durchsicht des Textes nutzen, sondern auch dazu, über eine andere Aufteilung des Editorischen Berichts nachzudenken. Dieser wird, falls er für alle drei Bände zusammengefasst wird, den Band III umfangmäßig nahezu sprengen. Unsere Überlegungen gehen derzeit dahin, jedem der drei Bände einen Teil des Berichts beizugeben: Jeder Band soll seinen jeweiligen Variantenapparat und die Werkgeschichte enthalten, der erste Band zudem, da sein Variantenapparat voraussichtlich wesentlich knapper ausfallen wird, zusätzlich die Entstehungsgeschichte der gesamten Trilogie.

Dies sind, wie gesagt, Planungen. Eine endgültige Entscheidung werden wir erst fällen, wenn der Gesamtumfang der Bände und des Editorischen Berichts feststehen.

Prof. Dr. Jürgen Wehnert

Zwei Anmerkungen zur KMW-Ausgabe von »Der Schwarze Mustang« (2008)

1. Bedauerlich ist der S. 495 erläuterte Verzicht auf den Abdruck des im *Guten Kameraden* (1 Jg., Nr. 11) erschienenen Illustrationstextes »Ein Prairiebrand«, für den May ausweislich des auf S. 486 abgedruckten Verlagsbelegs Honorar erhalten hat. Dass sich in diese Abrechnung eine Verwechslung eingeschlichen habe, so die vor einiger Zeit aufgekommene Hypothese, und mit »Ein Prairiebrand« tatsächlich der in Jg. 4 abgedruckte Text »Prairiebrand in Texas« gemeint sei, ist ja nur eine Möglichkeit (»die letzten eindeutigen Beweise fehlen« – so die Urheber der Hypothese). Die Verwechslungshypothese beruht u. a. auf der anfechtbaren Voraussetzung, dass May nur einen »Prairiebrand«-Text für den GK geschrieben habe. Das muss jedoch offen bleiben, solange die Gesamtzahl der von May im Laufe der Jahre für den *Guten Kameraden* gelieferten Illustrationstexte unbekannt ist. Angesichts der gegenwärtigen Quellenlage – sie beschränkt sich auf die beiden S. 483-485 wiedergegebenen Dokumente – ist es möglich (wenn nicht wahrscheinlicher), dass May zwei »Prairiebrand«-Texte geliefert hat.

Über diesen Sachverhalt sollte sich eine kritische Werkausgabe nicht hinwegsetzen. Die Möglichkeit, dass der »Prairiebrand«-Text aus dem 1. Jahrgang des GK von May stammt, ist im Rahmen einer Edition, die eine Basis für künfti-

ge Forschungen legt, jedenfalls höher zu bewerten, als die (im Prinzip bei jedem der Illustrationstexte) mögliche Annahme des Gegenteils. Hier greift die Grundregel: Lieber einen Text mehr abdrucken als verhängnisvoller Weise einen zu wenig. Kurzum: »Ein Prairiebrand« sollte den Beziehern des »Mustang«-Bandes demnächst in geeigneter Form nachgeliefert werden.

2. Die erste Anmerkung führt, im Verein mit anderen bekannt gewordenen Fragen zum »Editorischen Bericht« des »Schwarzen Mustangs«, zur zweiten: Ich rege an, die Editorischen Berichte zur KMW-Ausgabe künftig vor ihrer Veröffentlichung zur Diskussion zu stellen (sinnvollerweise in den Nachrichten oder Mitteilungen der KMG) – dann wäre allen KMG-Mitgliedern für eine bestimmte Frist Gelegenheit gegeben, auf Fehlendes, Fehlerhaftes oder Weiterführendes hinzuweisen. Späteren Korrekturen wäre dadurch weitgehend vorgebeugt, die Arbeit der Herausgeber unterstützt und, vielleicht das Wichtigste, die Kommunikation zwischen KMG und ihren Mitgliedern in fruchtbarer Weise angeregt. Eitelkeiten darf es bei einer kritischen Werkausgabe nicht geben – die KMG, in deren Hände die KMW-Ausgabe nun gelegt ist, sollte sich nicht scheuen, die gebündelte Kompetenz ihrer Mitglieder dafür in Anspruch zu nehmen.

Wolfgang Sämmer

Aus dem Zeitungsarchiv der Karl-May-Gesellschaft

Monika.

Zeitschrift für katholische Mütter und Hausfrauen.

Donauwörth, 21. Dezember 1907



Jährlich erscheinen 52 Nummern. Preis mit der Gratis-Beigabe „Schutzengel“ halbjährlich Mk 1.50 = K 1.80 öst. W. = Fr. 2.05 und Zustellgebühr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten (vierteljährlich) und Buchhandlungen (halbjährlich) entgegen. — Direkt von Donauwörth kostet die „Monika“ bei wöchentlicher Zusendung Mk 2.28 = K 2.75, bei 14-tägiger Zusendung Mk 2.15 = K 2.60 (ins Ausland Fr. 3.80) pro halbjahr. — Einzelne Nummern 6.- und Porto. — Inscriptionspreis pro 45 mm breite Nonpareilzeile Mk 1.20.

Als im Jahre 1903 in der von Ludwig Auer verlegten Zeitschrift »Stern der Jugend« jener Artikel des Paters Willibrord Beßler erschien, in dem Karl May »Irrsinnerscheinungen« nachgesagt wurden, da verklagte der so Beleidigte nicht nur den Verfasser der inkriminierten Zeilen, sondern auch den Herausgeber Praxmarer und den Verleger Ludwig Auer (Vgl. KMG-N 156, S. 10-13). Dabei war Auer alles andere als Karl May feindlich gesinnt. Das zeigt allein die Tatsache, dass schon früh (1896) in seinem Verlag positive »Volksstimmen über Karl May« erschienen (Vgl. KMG-

N 139, S. 35-38). Sollte sich Auers Einstellung gegenüber May in den Jahren von 1896 bis 1903 so grundlegend gewandelt haben, dass er Beßlers Anwurf gegen May in einer seiner Zeitschriften billigend in Kauf genommen hätte? Auf gar keinen Fall! Beßlers Angriff, so Auers Beteuerung denn auch am 21. Dezember 1907 in der Zeitschrift »Monika«, sei »ohne mein Wissen« veröffentlicht worden. Das Ganze sei ein Ärgernis gewesen und doch auch wieder nicht. Habe diese Angelegenheit doch dazu geführt, dass er, Auer, Karl May persönlich kennengelernt habe. Bevor

ich jetzt daran gehe, den »Monika«-Artikel auseinanderzureißen und lauter Zitate zu bringen, sei er im folgenden komplett wiedergegeben, nicht als Fak-

simile des Originals, sondern – dem beschädigten Exemplar im Zeitungsarchiv geschuldet – als Neusatz.

Dr. Karl May.

Als ich in meinen jungen Jahren einmal einige Monate fleißig Schach spielte, verließen mich die Eindrücke der betreffenden geistigen Tätigkeit lange nicht mehr. Ich spielte, wo ich ging und stand, immer Schach. Alle Personen und alle Dinge rings um mich erschienen mir als Schachfiguren, auf die ich zu achten und nach denen ich mein Verhalten zu richten hatte. So kamen mir in der Schule gar oft die Aeußerungen und Bewegungen der Kinder wie Schachzüge gegen meine Absichten vor, wie Angriffe von allen Seiten, wie Vereitelungsversuche gegen alle meine Pläne. Und dann überlegte ich hin und her, was ich zu tun oder zu lassen hatte, um die gegnerischen Absichten zu vereiteln. Und ich muß sagen, dieses Schachspielen im praktischen Leben hatte ich nie zu bereuen. Ich habe es auch später sehr oft in ernsten Versammlungen und amtlichen Sitzungen mit mancherlei Nutzen getrieben.

Einen ganz ähnlichen Einfluß übten auf mich die bekannten Reiseromane des Herrn Dr. Karl May. Seine immer wiederkehrenden klaren und bestechenden Beispiele von einer allseitigen Beobachtung der Verhältnisse ringsum, sein reizendes Hineinführen in ein ruhiges Ueberdenken der jeweiligen Lage, sein nüchternes Abwägen der gegenüberstehenden Kräfte, sein mutiges Ausnützen aller noch vorhandenen Vorteile: all das kam mir nicht mehr aus dem Sinn und ich mußte da und dort versuchen, auch

so genau zu beobachten, auch so scharf zu untersuchen, auch so eingehend zu erwägen, um dann auch so ruhig und so entschieden handeln zu können . . . Und wenn auch die Erlebnisse nicht zwangen zu solchem feinen Schauen und zu so eingehenden Prüfungen, dann machte es mir oft großen Genuß, derlei Sinnes- und Denkübungen anzustellen. Wer in Karl Mays Schriften auf solche Art methodische Anleitung zum Gebrauch der Sinne und zur allseitigen, denkenden Betrachtung der Umgebung sucht, der wird auch bald die ebenso feinen als kräftigen Wellen solcher Erkenntnis im Gefühl wahrnehmen, wie sie Meister May oft so trefflich schildert. Und er wird auch bald verstehen, welche prächtige Erziehung zur Tat, zu einem energischen Willen Karl Mays Schriften dem bieten, der sie bedächtig liest.

Weil ich die Schriften des viel Genannten immer von der angedeuteten Seite betrachtete, hielt ich sie stets als eine ganz vorzügliche Nahrung für die heranwachsende Jugend und habe schon vor vielen Jahren dem Verfasser der begrechten Schriften meine Freude über den angegebenen Vorzug seiner Werke ausgedrückt.

Als in den letzten Jahren die Behauptung auftauchte, »Karl May habe neben seinen vorzüglichen Reiseromanen auch unsittliche Bücher geschrieben«, hielt ich dieses für unmöglich. Ich sagte mir: »Zwei Seelen haben nicht Platz in einem Menschen, namentlich keine so klar und edel denkende, wie sie aus Mays Reise-

romanen spricht, und dazu dann eine schmutzige Seele, die im Moraste wühlt.« Darum habe ich es sehr bedauert, als durch ein unglückliches Versehen – ohne mein Wissen – einst in einer meiner Zeitschriften ein abfälliges Urteil über May erschien. Und doch habe ich mich über diesen ärgerlichen Vorfall schließlich gefreut. Denn er verursachte, daß mich Karl May besuchte, um wieder Versöhnung zwischen uns zu stiften. Er war ja mir und meiner Anstalt schon lange freundlichst zugetan. Als ich dann den edlen, ruhig-ernsten Herrn Doktor persönlich kennen gelernt hatte und in tiefen Gesprächen seine goldene Gesinnung bestätigt sah, da schwand auch der letzte Gedanke an eine Möglichkeit dafür, daß Herr May je einmal eine schmutzige Zeile hätte schreiben können. In der aus diesem Besuche entstandenen Korrespondenz zwischen der Frau des Herrn Karl May und meiner Frau wuchs dann meine Ueberzeugung von der gänzlichen Fleckenlosigkeit des schriftstellerischen Wirkens des betreffenden Herrn noch zu einem unerschütterlichen Baume aus. Es lag der Frau Doktor sichtlich daran, in unserm Hause ihren Gemahl von jedem Verdachte zu reinigen und deshalb kam sie in ihren herzlichen Briefen öfters zu der Versicherung, daß ihr Mann nie, nie, nie etwas Unsittliches geschrieben habe. Und den Menschen möchten wir sehen, der diese hochedle Frau kennt und an ihrem Wort zweifeln möchte!

Unter Karl Mays Namen waren vor mehreren Jahren sehr schmutzige Erzählungen erschienen. Herr May erklärte

sofort, daß diese Bücher nicht von ihm geschrieben sind, sondern daß seine Manuskripte schmählich verfälscht wurden. Der gutherzige Herr May hatte dafür keinen schriftlichen Beweis, keinen Vertrag, keine Abschrift seiner Manuskripte usw. in der Hand und so dauerte sein Prozeß gegen den Verleger jahrelang, bis endlich letzterer gerichtlich erklären mußte, daß die betreffenden Erzählungen wirklich von dritter Hand vollständig verfälscht worden sind.

Herr Dr. May hat in dieser Sache unschuldig Unbeschreibliches gelitten. Ich habe den starken Mann darüber weinen sehen. Möge er nun noch viele Jahre seinen endlichen herrlichen Sieg, die Frucht seiner edlen Gesinnung, ungestört genießen! Mögen alle, die unter dem falschen Scheine an ihm irre geworden sind, die sich sogar soweit verbunden ließen, daß sie auch an seinen unübertrefflichen Reiseromanen nichts Gutes mehr finden konnten, künftig umso eifriger dazu helfen, den Lebensabend des mit vollem Recht so gefeierten Volks- und Jugendfreundes zu verschönern! Mögen seine Werke noch recht viel Nutzen stiften! Und das wird nicht ausbleiben, wenn die Eltern ihren größern Söhnen und Töchtern zu Karl Mays Schriften auch da und dort ein Stümpchen Licht, das heißt reichliche Belehrung schenken, so daß dieselben die Erzählungen nicht in gieriger Hast, sondern mit Bedacht in ernster Lernbegierde lesen.

Ludwig Auer
Direktor des Cassianums.

Einlieferungen ans Archiv:**Teil I** (-1912): (alle Artikel)Wolfgang Sämmer, Sanderrothstraße
53a, 97074 Würzburg.

E-Mail: wolfgang.saemmer@t-online.de

Teil II (1913-1969): (alle Artikel)

Sigbert Helle, Grundweg 5, 22850 Norderstedt

E-Mail: kmg-archiv@sigbert.de

Teil III (1969-): (nur Artikel zu ausgewählten Themen)

In der von Ludwig Auer als Herausgeber verantworteten Zeitschrift »Raphael. Illustrierte Zeitschrift für die reifere Jugend und das Volk. 21. Jahrgang. 1899« wurde in Nr. 34 (Ausgabe vom 24. Au-

gust 1899) eine Karte Mays aus Schellal in Nubien vom 6. Juni 1899 (Plaul 316) an Ludwig Auer abgedruckt. Der Abdruck wird als vergrößertes Faksimile wiedergegeben. [fw]

Fernsprechstelle der Redaktion.

Hier werden die Fragen der Abonnenten bestmöglichst beantwortet. Die Antwort kann jedoch an dieser Stelle wegen des Druckes der jeweiligen Auflage erst nach 14 Tagen erfolgen. Sind sofortige Antworten erwünscht, so ersuchen wir um Anfrage mittels einer Antwort-Postkarte an den Redakteur. Für briefliche Antwort ist die betreffende Freimarke beizulegen.

Straßburg: Bestellen Sie das Buch „1000 gute Bücher“ von Prälat Hülskamp und „Die Lektüre. Ein Führer beim Lesen“. Von F. A. Bezel. Der katholische Sonntags-Katalog von Verleger H. Korff in München, samt dem Nachtrag, wird Ihnen ebenfalls gute Dienste thun. In unserem Studentenkalender finden Sie jeweils auch ein Verzeichnis guter Bücher. Eine große katholische Leihbibliothek ist uns leider nicht bekannt. — **Deutsch-Lissa:** Zur Widerlegung der Ansicht, Dr. Karl May mache seine Reisen und erlebe seine Abenteuer nur am grünen Tische, teile ich Ihnen hier den Wortlaut einer Postkarte mit, die am 15. Juni an Herrn Direktor Ludwig Auer gelangt ist: „Schellal in Nubien, den 6. VI. 99. Hochgeehrter Herr! Ehe ich von hier aus in den Sudan verschwinde, sende ich Ihnen noch diesen Gruß. Ihr ergebener Dr. Karl May.“ — **Hermsdorf:** Herzlichen Dank für alle die freundlichen Lebenszeichen. — **Schlackenreuth:** Die Karte aus Andechs hat mich gefreut, nicht minder die Nachricht, daß das alte Kloster Etal wieder in die Hände der Benediktiner gekommen ist. Hoffentlich werden diese bis zu den Fahrten nach Oberammergau einziehen. — **Kaiserslautern:** Karte beantwortet. — **Gent:** „Raphael“ wird regelmäßig an Frau A. E. in M. geschickt; es muß also anderswo fehlen. Wir haben der Frau den Sachverhalt mitgeteilt, damit sie nachsehe, wo es fehlt. — **Nichtersweil:** Wird sich schon wieder machen, wenn die Natur und ein tüchtiger Arzt geheilt haben. Absicht, Aussicht und Rücksicht! Viele Grüße! — **Reute:** Sie möchten wissen, wie man in Oberammergau, in Wörishofen und Donauwörth gewählt hat. Überall Zentrum. — **Interlaken:** Der Gruß hat mich sehr gefreut. Sie sind ja das reinste Glückskind! Viele Grüße! — **Schweiz:** Das Gedicht „Aus Grabsnacht ruf' ich“ ist nicht druckreif. — **Königsried:** Das müssen Sie bei einem tüchtigen Fahrradler erfragen oder in einer Fahrradhandlung. — **Oberhausen:** Besten Gruß! — **Hainfeld:** Beforgt.

Redaktionsabschluß am 9. August 1899.**Alle Rechte vorbehalten.****Herausgeber: Ludwig Auer.****Redakteur: Joseph Schmidinger in Donauwörth.**

Frank Werder

www.karl-may-grundschule.de

In den KMG-Nachrichten 153 (Seite 16/17) konnte berichtet werden: »Endlich ist es soweit. Deutschland besitzt wieder eine ›Karl-May-Grundschule. [...] trägt nunmehr eine Grundschule der Karl-May-Geburtsstadt diesen Namen. Ohne Gegenstimme (bei 4 Enthaltun-

gen) beschloss der Hohenstein-Ernstthaler Stadtrat am 3. Juli die aus drei Grundschulen (Herder-, Hüttengrund- und Pestalozzi Grundschule) zusammengelegte Einrichtung ab 1. August 2007 mit dem Namen des sächsischen Fabulierers zu versehen.«

Karl-May-Grundschule
Hohenstein-Ernstthal

- Wissenswertes
- Lesenswertes
- Termine
- Unser Karl May
- Förderverein
- Gästebuch
- Kontakt
- Links
- Impressum

Da die wenigsten Eltern die nötigen Fähigkeiten und Kenntnisse besitzen, oder die Zeit haben, um ihren Kindern diejenigen Eigenschaften mitzuteilen, welche zur allgemeinen menschlichen Bildung sowohl, als auch zu ihrer künftigen Bestimmung notwendig sind, so ist die Errichtung von Schulen eines der hervorragendsten Bedürfnisse, und dem Staate, welcher die Verpflichtung hat, seine Angehörigen zu tüchtigen Menschen und Bürgern zu bilden, ist die Aufgabe erteilt, für Gründung, Erhaltung und Verbesserung der Schulen nach besten Kräften zu sorgen.

Karl May

Zur Unterstützung der Karl-May-Grundschule wurde der »Tipi-Förderverein – Karl-May-Grundschule Hohenstein-Ernstthal e.V.« gegründet. Der Förderverein möchte die Karl-May-Grundschule unterstützen:

- durch Präsentation der Schule nach außen
- durch Mitverantwortung bei der sittlichen und schulischen Erziehung
- bei der Finanzierung von notwendigen Anschaffungen
- bei außerschulischen Veranstaltungen



Der Jahresbeitrag beträgt 12,00 €.

Dr. Eckehard Koch zum 60. Geburtstag

Obwohl Dr. Eckehard Koch nicht zu den Gründungsmitglieder der Karl-May-Gesellschaft zählt, gehört er gleichwohl zu den Mitgliedern der ersten Stunde. Bereits 1969 trat er der KMG bei und zeichnete als Autor im ersten KMG-Jahrbuch 1970 den Beitrag »Winnetou Band IV, Versuch einer Deutung und Wertung (1. Teil)«. Teil 2 folgt im Jahrbuch 1971.

Zahlreiche weitere Publikation in den Jahrbüchern und den Mitteilungen bezeugen sein reges Interesse an Karl May und den Indianern.

Als Geburtstagsgruß zum 13. Dezember lassen wir einen Artikel aus der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung folgen.

[fw]

Der Indianer-Fan

Von Jenni Sauer

Zahlreiche Anekdoten schüttelt er aus dem Ärmel. Sei es von dem Deutschen, der auszog, um die Wogen zwischen Siedlern und Indianern zu glätten, sei es von dem kriegerischen Indianer-Stamm, der alle Siedlungen plünderte, einzig einen Friedensvertrag mit dem deutschen Stamm schloss – und ihn niemals brach. Dr. Eckehard Koch weiß so gut wie alles über Indianer. Seit fast 50 Jahren beschäftigt er sich mit der Geschichte der Rothäute und den Schicksalen, die sie mit den Weißen verbanden.

»Es gab nicht nur die blutige Seite«, sagt Dr. Koch. »Einerseits wurden Indianer von Siedlern massakriert und vertrieben, andererseits gab es enge Freundschaften zwischen ihnen und einzelnen Deutschen.« Vor allem dieses Zusammenspiel, »dieser geheime Seelenzipfel« habe ihn

schon im Kindesalter fasziniert. Später seit den Winnetou-Romanen von Karl May, die er »verschlang«, stellte Koch sich die Frage: Was stimmt eigentlich an den Schilderungen? Auf welche Quellen hat May seine Geschichten gestützt? In zahlreichen Artikeln und Aufsätzen ging der Kettwiger seither diesen Fragen nach und hat sich damit längst einen Namen gemacht.

Nachdem Koch mit zehn Jahren erstmals »unheimlich fasziniert« eine Ausstellung über Indianer verließ, schrieb er mit 18 erste Artikel für Kalumet, eine Zeitschrift für Indianerkunde. Weiter ging es mit den Mitteilungen und Jahrbüchern der Karl-May-Gesellschaft, in denen der 58-Jährige in Aufsätzen den Wahrheiten und Unwahrheiten im Winnetou nachging. »Es sind nicht nur die Indianer, die mich so interessieren, sondern die verschiedenen Schauplätze, das wahre Miteinander der Menschen, die Hintergründe«, sagt er. »Eigentlich ist mein Hobby Völkerkunde.«

Der Vater von zwei Töchtern ist nicht nur innerhalb Deutschlands gefragt. Zweimal referierte er bereits in den USA über das von Karl May geprägte Bild, das die Deutschen von Winnetou und Co. haben. »Unter den Zuhörern waren sogar drei Indianer. Das hat mich ganz stolz gemacht«, sagt er und lächelt. Verwunderlich scheint es, dass Karl Mays Romane in den Staaten vergleichsweise unpopulär sind. Aber das liege an dem negativen Part, den die Amerikaner in den Büchern gespielt haben, erklärt Koch. Bei den Indianern selbst erhält der berühmte deutsche Autor allerdings nur positive Resonanz. »Dort heißt es, er habe ein weißes Herz, aber rotes Blut gehabt«, sagt der Indianerprofi.

Momentan schreibt Dr. Koch an seiner Reihe »Die Indianer, die als Weiße lebten« [»Der Beobachter an der Elbe«, Nr. 1, Dez. 2003ff, d. Red.]. Dort geht er den Schicksalen der Ureinwohner nach, die hin und her gerissen zwischen Moral und Verstand balancieren mussten. »Bemerkenswert ist, dass einige Indianer als Missionare lebten und gegen ihre eigenen Leute kämpften«, sagt er. Insgesamt hat der Geophysiker mehr als 50 Aufsätze und Artikel verfasst. Wenn ein neues Buch veröffentlicht wird, kommt es deshalb häufig vor, dass er erst sein Okay geben soll.

Unter echten Indianern war der gebürtige Münchener natürlich auch schon. »Ich war bei einem traditionellen Tanzfest dabei – ein tolles Erlebnis«, sagt er. Einmal habe er sich außerdem lange mit einer Ureinwohnerin unterhalten. »Sie war sehr freundlich zu mir. Als ich dann ein Souvenir kaufen wollte, hat sie es mir so gut wie geschenkt«, erzählt er. Damit ist Dr. Eckehard Koch für diesen »geheimen Seelenzipfel« zwischen Deutschen und Indianern, der ihn so fasziniert, wohl selbst ein gutes Beispiel.

[Aus: Westdeutsche Allgemeine Zeitung / WAZ, Ausg. Essen, 29. 12. 2007. Mit zwei Fotos]

Viele Deutsche setzen sich für Indianer ein

Neben Karl May gab es weitaus mehr Deutsche, die ein besonderes Verhältnis zu den Indianern hatten. So setzte sich der Revolutionär Carl Schurz als »US Secretary of the Interior« gegen Ende des 19. Jahrhunderts für die amerikanischen Ureinwohner ein, deren Schicksale ihm sehr am Herzen lagen. Der deutsche

Rechtsanwalt Christian Prieber lebte dagegen lange Zeit selbst unter den Indianern und versuchte dabei, sich deren Lebensweise anzunähern. Mehr Infos über die Geschichte der Deutschen im Wilden Westen gibt es unter www.Karl-May-Stiftung.de/Koch.

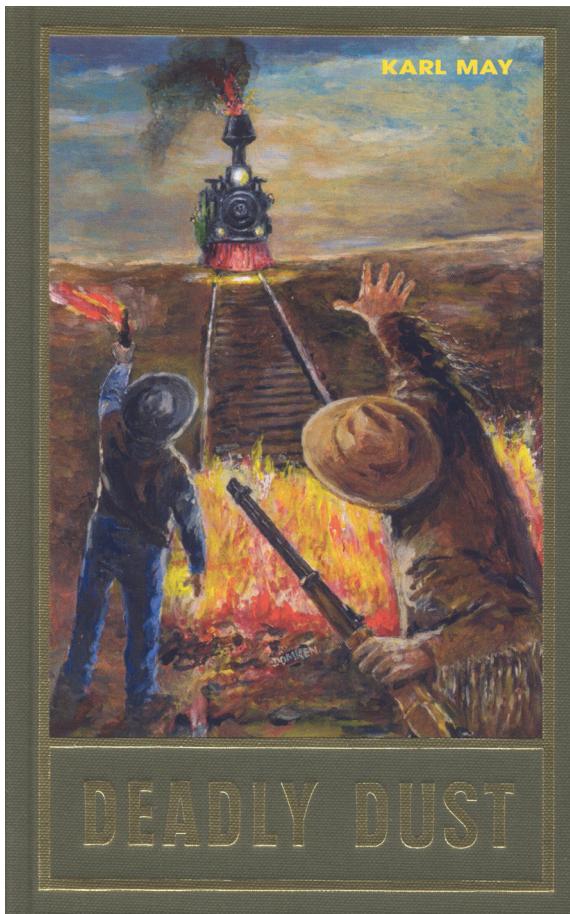


Frank Werder

Neue Bücher rund um Karl May

Deadly Dust

Deadly Dust. Zwei Erzählungen aus dem Wilden Westen. Karl May's Gesammelte Werke. Band 88. Herausgegeben von Lothar und Bernhard Schmid. Karl-May-Verlag Bamberg – Radebeul. 2008. 493 Seiten. Titelbild: Carl-Heinz Dömek. 17,90 EUR.



Aus der Verlagswerbung: »Band 88 der Gesammelten Werke vereinigt erstmals die zwei selbstständigen Erzählungen *Deadly dust* (1880) und *Im ›wilden Westen‹ Nordamerika's* (1883), die Karl May später als Grundlage für Winnetou III dienten. *Deadly dust*, das erstmals in der Zeitschrift Deutscher Hausschatz veröffentlicht wurde, markiert innerhalb von Mays Schaffen den Ursprung der ›Old-Shatterhand-Legende‹. Das Nachwort

von Christoph F. Lorenz, der bereits an der Gestaltung zahlreicher Gesammelter Werke mitwirkte, gibt einen Einblick in die Entwicklung des Shatterhand-Mythos von der Geburtstunde bis zur Endfassung in der späteren Buchausgabe, indem die beiden Frühtexte auf ebenso kenntnisreiche wie unterhaltsame Art und Weise mit Band III der Winnetou-Trilogie verglichen werden.«

Band 88 gibt dem Leser der Gesammelten Werke wieder die Gelegenheit zu sehen, wie May seine eigenen Texte für die Buchausgabe im Verlag F. E. Fehsenfeld überarbeitete.

In seinem Beitrag »Die Geburtsstunde einer Legende« (S. 7-28) zeichnet Lorenz anhand diverser Beispiel die Entwicklung des Old Shatterhand-Bildes auf und wie May durch geschickte Verweise auf andere Erlebnisse eine Kontinuität in seinen Erzählungen schuf.

Die Veränderungen von der Hausschatz-Fassung zur Buchausgabe werden ebenfalls in Beispielen vorgestellt (S. 23). May hat *Deadly Dust* bei Vorbereitung der Buchausgabe in etlichen Einzelheiten seinen geänderten Vorstellungen angepasst; aber auch stilistisch durch kleinere Streichungen und Ergänzungen für die Buchausgabe überarbeitet. *Deadly dust* wurde »bis auf die moderne Orthografie und kleinste Korrekturen unverändert« (S. 27) in Band 88 aufgenommen.

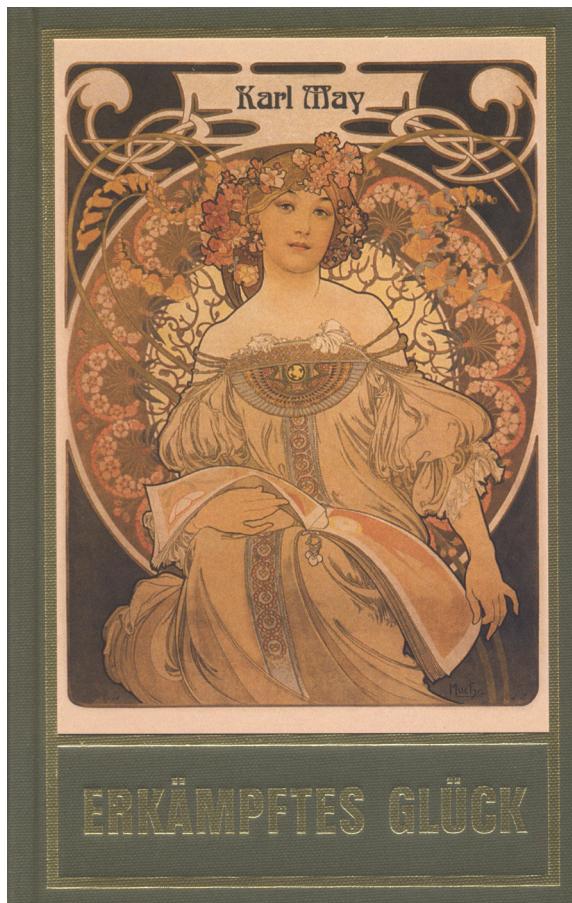
In seinem Beitrag »Von Eisenbahnräubern, wilden Indianern und frommen Siedlern« (S. 357-381) stellt Christoph F. Lorenz die zweite Erzählung »*Im ›Wilden*

Westen Nordamerika's vor. Lorenz geht auf die Vermutung eines bisher unbekannten Erstabdruckes ein (S. 359) und beschäftigt sich im zweiten Abschnitt mit dem Auftakt der Erzählung (S. 361). Anschließend werden die drei Kapitel der Erzählung analysiert (S. 367). Für die Buchausgabe hat May die Erzählung

erheblich überarbeitet. Lorenz stellt auf den Seiten 375 ff. einige Beispiele vor. Beide Erzählungen sind ebenfalls als Reprint der KMG erschienen und noch verfügbar. (Der Scout – Deadly Dust – Ave Maria; siehe die Angebotsliste auf der Seite 24).

Erkämpftes Glück

Erkämpftes Glück. Liebesgeschichten aus dem Werk von Karl May in zwei Abteilungen. Mit zarter Hand ausgewählt von Heinz Mees und Uwe Nessler. Karl-May-Verlag Bamberg – Radebeul. 2008. 477 Seiten. Titelbild nach Alphonse Mucha, Reverie, 1897. 17,90 EUR.



Aus der Verlagswerbung: »Liebesgeschichten bei Karl May? - Aber ja!!

Karl May hat sich – so scheint es – an die Devise seines Kollegen Henry Rider Haggard gehalten, wonach Weiberröcke nichts in Abenteuerromanen zu suchen hätten. Vor rund 120 Jahren wurde einer Leserin der Familienzeitschrift ›Deutscher Hausschatz‹ beschieden, sie sei ein ›Schelm‹, weil sie ›sogar in Karl Mays Reiseroman eine Liebesgeschichte‹ wünsche. Und noch bei heutigen Fans kursiert die irrite Meinung, dass eine Sammlung von Liebesgeschichten Mays wohl ein recht schmales Bändchen ergebe. Dabei hat er, wie die Auswahl von Heinz Mees / Uwe Neßler zeigt, auch auf diesem Sektor durchaus etwas zu bieten. Die hier versammelten Liebesgeschichten stellen May ein weiteres Zeugnis aus – als Autor, der mehr konnte, als man vordergründig glauben mag. [...] Hier sind sie alle versammelt – die glücklichen, tragischen und kurioswitzigen Liebespaare aus Mays Erzählungen: Nscho-tschi und Old Shatterhand, Hanneh und Hadschi Halef Omar, Sam Hawkens und Kliuna-ai, Rosa de Rodriganda und Karl Sternau, Aschta und Max Pappermann und viele mehr.«

Das Vorwort (S. 7-10) streift das Thema Liebesgeschichten in Mays Werken in aller Kürze anhand einiger Beispiel aus Mays Schaffen (*Repertorium C. May*, Nennung von Roman- und Buchtiteln, Leserbrief an die Zeitschrift Deutscher Hausschatz).

Für die Abteilung I »Liebesglück & Liebesleid« wurde die Liebesgeschichte von »Marion und Richard oder Die Baroness und der Rittmeister« aus »Die Liebe des Ulanen« als Haupterzählung ausgewählt.

Abteilung II enthält als Haupterzählung »Contezza Rosa und Dr. Karl Sternau

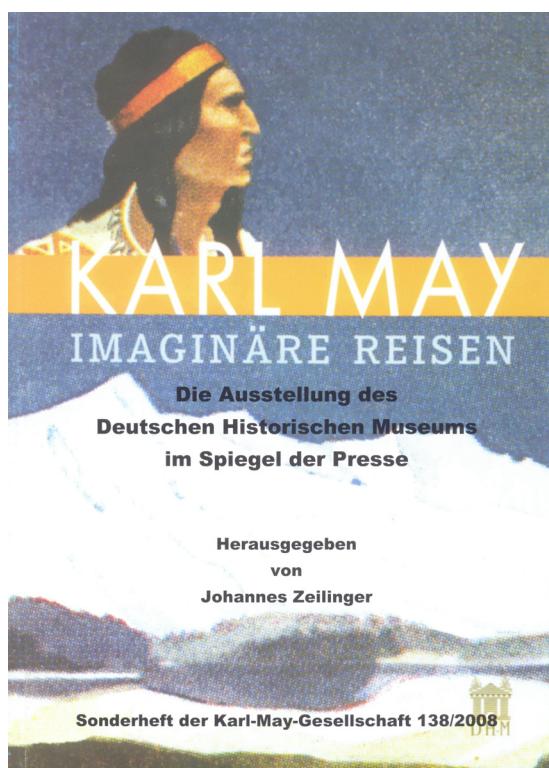
oder Die erkämpfte Liebe« aus dem »*Waldröschen*«.

Beide Haupterzählungen werden in der Tradition eines Fortsetzungsromans von je vier weiteren Liebesgeschichten unterbrochen. Diese Geschichten wurden aus *Leilet; Winnetou I; Durch die Wüste; Unter den Werbern; Der verlorene Sohn; Deutsche Herzen, deutsche Helden* und *Winnetou IV* entnommen.

Der Band greift »weitesgehend auf die Texte der Erstausgaben zurück und nur dort, wo es die Herauslösung der Liebesgeschichte erforderte« (S. 10) wurde behutsam in den Text eingegriffen.

Sonderheft der KMG Nr. 138

Karl May. Imaginäre Reisen. Die Ausstellung des Deutschen Historischen Museums im Spiegel der Presse. Herausgegeben von Johannes Zeilinger. Sonderheft der Karl-May-Gesellschaft 138/2008.. Karl-May-Gesellschaft e. V., Hamburg. 2008. 86 Seiten. 4,- EUR.



Das neueste Sonderheft der KMG beschäftigt sich nochmals mit der erfolgreichen Ausstellung im Deutschen Historischen Museum in Berlin.

Neben einem Vorwort von Johannes Zeilinger (S. 3) enthält es die »Wandtexte der Ausstellung ›Karl May – Imaginäre Reisen‹« (S. 4-12) sowie die beiden Ansprachen anlässlich der Eröffnung der Ausstellung von Johannes Zeilinger (S. 13-19) und Günther de Bruyn (S. 20-22).

Den Hauptteil des Heftes machen jedoch dreiundzwanzig Presse-Rezensionen zur Ausstellung aus (S. 23-86). »In diesem Sonderheft ist ein repräsentativer Querschnitt [...] zusammengefasst worden« (S. 3).

Die folgenden Zeitschriften sind u. a. vertreten: Die Welt, Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurter Rundschau, Der Stern, New York Times, zdf.de.

Diverses rund um Karl May

Erwin Müller

Aufgespielt

Unser luxemburgisches KMG-Mitglied Emil Angel hat vor einiger Zeit eine interessante literarische Entdeckung gemacht. In der Bibliothek des katholischen Priesterseminars in Luxemburg fand er eine 77-seitige Abhandlung von Karl Lessel mit dem Titel »Karl May. Litterarische Studie« von 1899 (!). Da sie bereits zehn Jahre vor der »Analyse« von Dr. phil. A. Droop erschienen ist, handelt es sich hierbei höchstwahrscheinlich um die erste – bisher unbekannte – wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Thema Karl May.

* * *

Der Karl-May-Verleger und Schachgroßmeister Lothar Schmid konnte am 10. Mai 2008 bei guter Gesundheit in Bamberg seinen 80. Geburtstag feiern.

* * *

Im Mai 2008 war ein kanadisches Kamerteam in Hohenstein-Ernstthal und Radebeul, um einen Dokumentarfilm über Karl May zu drehen.

* * *

Am 8. Juni 2008 lasen drei Schauspieler im Schlosstheater Celle Arno Schmidts (für den Rundfunk geschriebenes) Werk »Old Shatterhand und die Seinen«, ein kontroverses Gespräch über Leben und Werk Karl Mays.

* * *

Auf Einladung des Karl-May-Freundeskreises hielt Dr. Christian Heermann (Leipzig) am 8. Juni 2008 in

Stuttgart einen Vortrag über »Karl May und seine Frauen«. Zu diesem Thema bereitet er auch eine Buchveröffentlichung vor.

* * *

Zum »Tag der offenen Baustellen« am 14. Juni 2008 in Zwickau fiel das Baugerüst am grundlegend renovierten Schloss Osterstein, in dem Karl May von 1865 bis 1868 inhaftiert war.

* * *

Mit einem Colt gab Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Peter Harry Carstensen (CDU) am 28. Juni 2008 auf der Freilichtbühne am Kalkberg in Bad Segeberg den Startschuss zur 57. Saison der Karl-May-Spiele.

* * *

Im Juni 2008 berichteten sächsische Zeitungen, dass der CDU-Bundestagsabgeordnete Marco Wanderblitz aus Hohenstein-Ernstthal beim türkischen Botschafter in Berlin gegen die Beschlagnahmung von Karl-May-Büchern in der Türkei protestiert habe.

* * *

Auf der Freilichtbühne in Elspe (Sauerland) wurde im Sommer 2008 das 50-jährige Jubiläum der Karl-May-Spiele gefeiert, die in diesem halben Jahrhundert von über 12 Millionen Zuschauern besucht wurden. Inzwischen hat sich die Besucherzahl auf rund 200.000 pro Saison eingependelt.

* * *

»Im wilden Kurdistan« titelte »Die Welt« am 12. Juli 2008 in Anlehnung an Karl Mays Orientroman einen Bericht über die Entführung von drei deutschen Bergsteigern am Ararat durch Kämpfer der Kurdischen Arbeiterpartei (PKK).

* * *

An fünf Beispielen aus ihrer Redaktion stellte die Frauenzeitschrift »Freundin« am 16. Juli 2008 »Die Helden unserer Kindheit« vor. Gaby Fuhrmann (40), Chefin der Schlussredaktion, bewunderte Karl Mays Winnetou und erinnert sich: »Ich fand Winnetou toll, weil Indianer einfach cooler waren als Cowboys: exotisch, wild, frei. Der Federschmuck, die Kriegsbemalung! Winnetou war immer edel, stets der Gute, wollte Frieden und Freundschaft zwischen den Indianern und dem weißen Mann, obwohl sich der ja oft total danebenbenommen hat. Und dann diese tiefe Freundschaft zu seinem Blutsbruder Old Shatterhand – das hat mich als Kind wahnsinnig beeindruckt.«

* * *

In einem Interview mit der Zeitung »Junge Welt« sagte der Schriftsteller Gerhard Zwerenz (83) am 21. Juli 2008: »Als gebürtiger Sachse und Karl-May-Leser sah ich in Old Shatterhand und Winnetou Pseudonyme ihres Erfinders. Winnetou stand für die verfolgten Roten, Shatterhand war mein heldischer Kindheitsschwarm zu Pferde. May war unser aller Meister zwischen Pleiße und Elbe.«

* * *

Der in den M-KMG Nr. 141 (S. 60/61) erwähnte und zitierte österreichisch-amerikanische Schriftsteller, bildende Künstler und Indianerforscher Richard

Erdoes ist im Juli 2008 im Alter von 96 Jahren in den USA gestorben.

* * *

Im Feuilleton der Tageszeitung »Die Welt« war am 11. August 2008 folgende erstaunliche Meldung zu lesen: »Nicht nur Chris Howland bezeichnet ›Das Vermächtnis des Inka‹ als den besten aller Karl-May-Filme, auch Regisseur Rudolf Thome sah 1966 in der unorthodoxen Adaption der Brüder Georg und Ernst Marischka ›eine der gelungensten kommerziellen deutschen Nachkriegsproduktionen. Nun bestätigt die ungetkürzte DVD-Premiere, der eine Luxus-edition folgen soll: Der seinerzeit an den Kassen gescheiterte Film ist künstlerisch den Wendlandt- und Brauner-Erzeugnissen weit überlegen.«

* * *

Unter dem Titel »Winnetou darf nicht sterben« wurde am 26. August 2008 im 3. Fernsehprogramm des Norddeutschen Rundfunks ein Porträt des französischen Schauspielers Pierre Brice (geb. 1929) gezeigt.

* * *

Eine Rezension des Buches »Die vergessene Verschwörung« (im September 1938) von Terry Parssinen (Siedler-Verlag) in der Zeitung »Die Welt« vom 3. September 2008 beschäftigte sich auch mit der Rolle des umstrittenen Widerstandskämpfers und Autors Hans Bernd Gisevius (»Bis zum bitteren Ende«), den ein aktiver Hitler-Gegner als »Karl May des deutschen Widerstandes« bezeichnet hatte.

* * *

In einem Bericht der Wochenzeitung »Die Zeit« vom 4. September 2008 war über das 28. Erlanger Poetenfest, »das

größte deutsche Freiluft-Literatur-Festival«, folgendes zu lesen: »Der frisch gekürte Büchnerpreisträger Josef Winkler erschafft im Gespräch sprachmächtig den ganzen Kosmos seiner katholischen Kindheitssprachlosigkeit. Aus der findet er erst heraus mit den frühen Lektüren; Winnetou-Romane finanziert er mit vom Vater gestohlenen Schillingen. Das Organisationsgeschick der Veranstalter will es, dass just an diesem Abend an anderem Ort dem Schöpfer von Winnetou gedacht wird: Schauspieler lesen am Lagerfeuer vor Wigwams aus Karl Mays Oeuvre; ein Hauch von Bad Segeberg weht durch den Schlosspark.«

* * *

An seinem 70. (?) Geburtstag am 10. September 2008 sagte der Modeschöpfer Karl Lagerfeld in einem Rundfunkin-

terview (SWR 3): »Als Junge hatte ich 60 Karl-May-Bände, die ich immer an meine Schulfreunde ausgeliehen habe.«

* * *

Am 19. September 2008 wurde im Fernsehprogramm von 3SAT der Reportagefilm »1001 Traum. Mit der Bagdadbahn durch den Orient« gezeigt. Es gab einige Karl-May-Erwähnungen und einen Hinweis auf den Orientroman »Von Bagdad nach Stambul.«

* * *

Das Karl-May-Museum in Radebeul hat sich zum Ziel gesetzt, bis Ende des Jahres 2008 die vorjährige Besucherzahl von 70.000 zu überschreiten; ein Zehntel davon soll aus der Tschechischen Republik kommen, wofür in diesem Jahr verstärkt geworben wird.

Ulrich Wasserburger

Lesesplitter

5. Hella Brice: Pierre - wie ich Dich sehe.

(Gustav Lübbe Verlag 2005)

Der Vollständigkeit wegen soll auch dieser Bildband erwähnt werden. Er enthält einige schöne »Winnetou«-Fotos des Schauspielers Pierre Brice. Das Buch hat aber eigentlich, bis auf die Erwähnung des Namens Karl May und Winnetou bei den Texterläuterungen der Fotos,

nichts mit Karl May zu tun.

Vielleicht interessiert er den einen oder anderen Karl-May-Freund trotzdem, zumal er zur Zeit (August 2008) günstig als Restexemplar im modernen Antiquariat erhältlich ist.

6. Aus: Hermann Glaser: Und du meinst so bliebe es immer

(ars vivendi Verlag, Cadolzburg, 1. Auflage 2001)

In den autobiographischen Texten des Kulturwissenschaftlers und jahrelangen Nürnberger Schul- und Kulturdezernenten Hermann Glaser wird Karl May zweimal kurz erwähnt:

Beide Stellen befinden sich auf Seite 62:

»In unserer Wohnung Besatzung; Offizier; einer sprach Deutsch. Als wir ankamen, blätterte er in einem Karl-May-Band, den er aus dem Bücherschrank

mit den Glasschiebetüren gezogen hatte.«

Und später:

»Ernest nahm den Karl-May-Band mit ins leere Zimmer.«

Leider sagt Herr Glaser zu Karl May nicht mehr, schade, besonders wenn man an seine gut geschriebenen und interessanten kulturgeschichtlichen Veröffentlichungen denkt.

7. Aus Norbert Gstrein: Das Handwerk des Tötens

(Suhrkamp Verlag Frankfurt, erste Auflage 2003)

In dem Roman von Norbert Gstrein, der ein Thema behandelt, mit dem sich auch Karl May beschäftigt hat, kommt er und sein Werk vor.

Seite 369: »...wenn er die Landschaft kannte, oder ob er erst nach seiner zweiten Reportage von neuem darauf kam, der Beschreibung einer Reise zu dem Ort, an dem in den Karl-May-Verfilmungen der sechziger Jahre die Sterbeszene von Winnetou gedreht worden war. Es wundert mich immer noch, wie ...«

Und die wesentlich umfangreichere Stelle ab Seite 370:

»Es muss eine groteske Veranstaltung gewesen sein, wie er mit seinem Begleiter dort herumgetappt ist, einem zahnlosen, alten Mann, der ihn mit der Behauptung, seinerzeit bei den Dreharbeiten als Statist mitgewirkt zu haben, überhaupt erst auf die Idee gebracht hatte, hinaufzufahren, und wenn ich mir die beiden vorzustellen versuche, Paul mit seinem vagen Wunsch, etwas zu finden, von dem er selbst nicht sagen konnte, was es war, und den mit

tränenenden Augen im Wind stehenden ehemaligen Apachen, wird mir elend zumute. Angeblich hatte er ihn in einer Bar aufgegabt, und allein wie er sich später über ihn ausließ, wie er erzählte, er habe ihm noch vor dem ersten Wort Photos von sich und den Hauptdarstellern gezeigt, traurig abgegriffene Bilder, auf denen er ihn nicht erkannte hätte, habe die Aufnahmen vor ihm hingelegt und gewartet, bringt mich auf den Gedanken, dass von den wirklichen Toten am Ende auch nicht mehr blieb als von denen im Film.

Wenn ich mich nicht täusche, war es genau das, was er selbst meinte, als er davon sprach, wie einsam er sich mit ihm gefühlt hatte, wie fehl am Platz, ausgesetzt zwischen Himmel und Erde, und natürlich musste dann auch noch kommen, dass er sich nicht nur daran erinnert hatte, sondern plötzlich auch wieder schmerhaft gespürt, wie untröstlich er über Winnetous Ende als Kind gewesen war.

Ich kannte das und hätte mir seinen Schwenk darauf im Grunde genommen erwarten können. Er war nicht der erste,

der mir erzählte, dass er bei der Szene im Film geweint hatte, aber es war mir immer gelungen, Gespräche darüber zu vermeiden, weil ich nicht wusste, was sie bringen sollten. Daher wunderte ich mich um so mehr, als ich mich ihm zustimmen hörte, und nicht nur das, ehe ich mich versah, war ich sogar so weit gegangen, zu sagen, dass es bei mir das Ave Maria gewesen war, das mir die Tränen in die Augen getrieben hatte.

›Dann musst du das Buch gelesen haben, erwiderte er, als ob der Unterschied so wichtig wäre. ›Du kannst es nur von dort haben, denn im Film kommt es nicht vor.‹

Er war erst kurz davor für ein paar Tage von Zagreb nach Graz gefahren und hatte sich die Szene bei Freunden noch einmal angesehen und genoss es jetzt, mich über die Details zu informieren, aber so sehr er sich bemühte, seine Ironie doppelt und dreifach hervorzukehren, ich wusste, er dachte an Allmayer, und etwas in seiner Stimme spielte nicht mit, als er mich fragte, ob er mir die letzten Worte des Sterbenden wiederholen sollte.

›Winnetou hört in der Ferne die Glocken, die ihn rufen, begann er dann auch schon, ohne auf eine Antwort zu warten, und viel ernster, als ihm wahrscheinlich lieb war, ›Ist es nicht so, mein Bruder?‹

Er lachte, aber es klang allzu gewollt.

›Mein Bruder, Winnetous Seele muss gehen.‹

Da erinnerte ich mich auf einmal selbst wieder daran und nahm ihm den nächsten Satz ab, sprach ihn wie ein unbeteiligter Sprecher in einem Radiostück.

›Winnetou ist bereit.‹

Er lauschte und flüsterte dann fast.

›Leb wohl.‹

Der Rest war nicht mehr zu hören, bevor ...«

Diese Textstelle befasst sich nicht nur mit den erfolgreichen Filmen der sechziger Jahre, sondern lässt auch erkennen, dass dem Autor das entsprechende Buch bekannt ist.

Es ist doch auffällig welche Bedeutung einige Teilrepubliken des ehemaligen Jugoslawien für das Werk Karl Mays haben. Die Filme wurden größtenteils in Bosnien und Kroatien gedreht.

Ein wesentlicher Teil des Orientzykluses spielt in Serbien und Albanien. Im Band 1 der Karl-May-Studien: Karl Mays Orientzyklus, sind einige Details dazu enthalten.

Bereits 1964 hat Peter Groma in seinem Buch: »Auf den Spuren Karl Mays« darauf hingewiesen, dass die Balkan-Bände in serbokroatischen Ausgaben vorliegen und im südlichen Jugoslawien als eine Art Heimatdichtung gelesen werden. Es dürfte durchaus nicht uninteressant sein, sich mit Karl May, seinem Werk und seiner Wirkung in Bezug auf Jugoslawien gründlicher zu beschäftigen.

Wilhelm Brauneder

Vom »Tal der Toten« ins »Tal des Todes«

Die Wegbeschreibung kann sich kurz halten: Besagter Weg führt über Winzendorf/Niederösterreich, konkreter über die heuer dort stattfindenden Karl-May-Spiele. Pardon: Sie nennen sich »Winnetou-Spiele«. Und dies macht doch einen großen Unterschied aus! Der Weg von jenem in dieses Tal beweist es. Karl May fungiert nämlich durchaus nicht als Wegweiser, als Scout, der Winzendorfer Szenen. Sein »Tal des Todes« (Gesammelte Werke Band 62) hat mit jenem in Winzendorf absolut nichts gemeinsam. Wer sich besagten Band in Winzendorf gekauft hat, wird beim Lesen höchst überrascht sein. Nicht nur die Handlung wird der Leser nicht wieder erkennen, sondern auch zahlreiche Personen. Winzendorfs Sam Hawkins ist nicht nur ein einblättriges Kleeblatt, er bringt auch das Charakteristische »Wenn ich mich nicht irre« bloß einmal zögernd über die Lippen: Insgesamt trägt ein frei erfundener Hanswurst mit heiserer Stimme den Namen des kleinen listigen May-Sam. Statt Old Firehand tritt Old Shatterhand auf, der aber gleichfalls schon äußerlich nicht wieder zu erkennen ist: kein Henrstutzen und Bärentöter, kein Schlag an die Schläfe, sondern unters Kinn oder sonst wohin, vor allem ist er grauhaarig und wortkarg. Während David Lindsay in Band 62 eine überraschend normale Erscheinung bietet, hüpfst über Winzendorfs Landschaft eine Gestalt, die einer Irrenanstalt entsprungen sein muss und steigend peinlicher durch zahlreiche Längen wirkt, die sein Diener noch verstärkt. Dieser wiederholt nämlich das von seinem

Herrn Gesagte immer wieder – man hört es also stets zwei Mal. Diesen Spleen hätte die Intelligenz der Zuschauer gewiss bei Andeutungen bloß in den ersten Szenen bereits begriffen. Andere Szenen hingegen fordern den Zuschauer nahezu: Was stellt denn eigentlich der auf einer Felsplattform mit erhobenen Armen beschwörende Indianer dar? Einen Medizinmann? Manitou höchstpersönlich? Jedenfalls kann er zaubern: So oft er die Arme in die Höhe reckt, beginnt es um seine Füße herum zu qualmen. Der von ihm offenkundig wegen des Verlust seines Medizinbeutels (oder eines ähnlichen Gegenstandes) verzauberte Häuptling der Marikopas, da plötzlich seiner Stimme beraubt, galoppiert mehrfach, zur Stummheit verurteilt, über die Bühne, sieht wild umher, so weit man dies bei kalkweiß getöntem Gesicht erkennen kann, manchmal schießt er den diebischen Tramps hinterher. Um es übrigens ein für alle mal zu sagen: Sämtliche Schüsse, die im Laufe der Veranstaltung abgegeben werden, gehen fehl, niemand fällt (quasi-) tot um – die Schluss-Szene ausgenommen. Da haben sich eben alle erst eingeschossen.

Und statt des Quecksilberbergwerks in Mays Todestal gibt es in dem von Winzendorf eine Westernstadt idyllischen Zuschnitts: Am Hotelbalkon räckeln sich freiererwartende Mädchen, im Hintergrund hüpfen Kinder spielend deutend umher, mimen Matronen biedere Hausfraulichkeit. Dieses traute Glück der Stadt unterstreicht nach einem Überfall der Tramps – eine der wenigen spektakulären Szenen – der Auszug der Ein-

wohner mit Sack und Pack und Kind und Kegel und sogar einem Verwundeten. Da ziehen sie traurig nach links von der Bühne ab als würden sie das Paradies verlassen. Tatsächlich wird ihnen nun ein Komfort fehlen: Das Bretterhäuschen mit bekanntem Herzchen in der Türe, ein typisches Wild-West-Symbol für »WC«, das beim Trampüberfall in die Luft gesprengt wird, ein Benutzer taumelt heraus. Nach einer der ersten Szenen war aus den vorderen Zuschauerreihen zu hören: »Die Pferde spielen wirklich gut«. Das allerdings soll die insgesamt guten schauspielerischen Leistungen nicht herab machen. Wunderlich bleibt die Fährte der Regie. May-Film-Kenner wissen bald warum. Die Anleihen bei »Winnetou und Old Shatterhand im Tal der Toten« liegen klar auf der Hand: Ein US-Oberst rettet US-Gold vor den Machinationen seiner Offiziere; er wird beim Verstecken des Goldes erschossen; man verdächtigt ihn des Goldraubes; seine Tochter versucht ihn zu rehabilitieren; daran soll sie gehindert werden; dies misslingt, das Gold wird gefunden und der tote Oberst damit rehabilitiert. Der von Winzendorfs Scouts gefundene eigene

Weg vom Film→»Tal der Toten« ins Bühne→»Tal des Todes« modifiziert bloß: Die Oberst-Tochter stirbt, und dies in den Armen Old Shatterhands, parallel dazu übrigens in jenen Winnetous der nun auch erlöste Marikopa-Häuptling. Ende traurig – alles gut.

Dennoch passt das Winzendorf-Spektakel in merkwürdiger Weise in die May-Szene: So wie es mit »Im Tal des Todes« (GW 62) nicht übereinstimmt, stammt dieses so nicht von May, denn Old Firehand, Winnetou, das Kleeblatt kennt die May-Vorlage zu GW 62 »Deutsche Herzen, deutsche Helden« nicht. Was der Spektakel-Titel vortäuschen will, trifft nicht zu: Der entsprechende Buch-Titel ist kein echter May. Und der tatsächlich bestimmende Karl-May-Film hat ebenfalls kein Karl-May-Buch zur Vorlage: Diesen Mangel haben Film und Winzendorfer Stück gemeinsam. Die Phantasie der Winzendorfer Regie 2008 hält sich in sehr engen Grenzen, denn die des »Tal der Toten« sind im »Tal des Todes« nur leicht überschritten. Anders formuliert: Der Weg von dort nach da ist auffallend kurz.

Rolf J. G. Stadlmayer

Nur ein Buchstabe

Im Karl-May-Magazin Karl May & Co. Nr. 116 (2/2004) erwähnt Ekkehard Bartsch auf Seite 86 in seinem Artikel »Zwischen Geysiren und kochenden Quellen« Karl Mays Erzählungstitel »Unter den Webern«. Natürlich muss dies »Unter den Werbern« lauten; also nur

ein fehlender Buchstabe – ein recht simpler Fehler. Trotzdem könnten vom eifrigeren Karl-May-Leser sofort Assoziationen geknüpft werden. Denn **unter dem Weber** Heinrich August May, seinem mal weichen, mal tyrannischen Vater, litt May in Kindheit und Jugend.

Dr. Wolfgang Willmann

Öffentlichkeitsarbeit für Karl May

Die von Erwin Müller angestoßene Diskussion über die Verankerung von Öffentlichkeitsarbeit in der Satzung ist zu begrüßen. Dazu liefere ich nachstehenden Beitrag.

Grundsätzlich ist die Öffentlichkeitsarbeit einer Organisation – zum Beispiel eines Unternehmens, eines Vereins, einer Behörde – kein eigenständiges Ziel, sondern ein Instrument, mit dem die Leistung kommuniziert und Vertrauen geschaffen werden soll. Typischerweise hängt ihr Erfolg nicht nur von der Arbeit des Managements ab, sondern auch vom Auftreten aller Akteure in der Organisation. Ob also eine Vereinigung wie die KMG in ihrer Tätigkeit eine positive Wirkung nach außen entfalten kann, wird entscheidend vom erklärten Willen und vom tatsächlichen Verhalten des Vorstandes und der Mitglieder geprägt. Satzungsmäßige Vorgaben, mit denen PR als Aufgabe und/oder sogar als Vereinsziel konstituiert würden, wären hierfür völlig unerheblich.

Die von Christian Heermann und Erwin Müller herangezogene Begründung für eine Satzungsänderung – nämlich, dass »May in der Lesewelt längst nicht mehr die Rolle spielt wie vor 20, 30 oder 40 Jahren und dass dieser Negativtrend anhält« – ist abwegig. Denn weder mangelnde Öffentlichkeitsarbeit der KMG sind hierfür verantwortlich, noch lässt sich eine Trendumkehr durch Verstärkung dieser Aktivitäten erzielen. Vielmehr ist zu beobachten und durch Ergebnisse einschlägiger Medien-Untersuchungen, wie etwa durch Stu-

dien der Stiftung Lesen, belegbar, dass ganz allgemein die Lesefreudigkeit, vor allem bei männlichen Jugendlichen, abgenommen hat. Elektronische Medien zur Unterhaltung oder andere Freizeitbeschäftigungen stehen bei den jüngeren und teilweise auch älteren Konsumenten derzeit im Vordergrund. Dennoch wird sich das Buch als unverzichtbarer Teil der Unterhaltungs- und Bildungskultur in unserer Gesellschaft auch in Zukunft behaupten.

Wünschenswert wäre freilich, dass schon frühzeitig im Elternhaus und in der Schule dem Lesen ein höherer Stellenwert beigemessen wird. Eine wichtige (pädagogische) Aufgabe der KMG könnte dann darin beruhen, Einfluss geltend zu machen, dass bei der Textauswahl für den Unterricht in den Schulen auch unser Autor angemessen Berücksichtigung findet.

Die KMG hat sich nach meinen Beobachtungen gerade in den zurückliegenden Jahren bemüht, ihr über lange Zeit elitär wirkendes Erscheinungsbild eines literaturwissenschaftlichen Zirkels abzustreifen, indem sie auch solche Themen zulässt, die beispielsweise dem Wirkungsspektrum Karl Mays seit den fünfziger Jahren zuzurechnen sind (was im übrigen satzungskonform ist – § 2, Abs. 2). Ein entscheidender Schritt in diese Richtung erfolgte auf dem Essener Kongress 2005, wo erstmals ausgiebig über die Karl-May-Filme als Forschungsobjekt debattiert wurde. Und sogar die vielerorts stattfindenden Karl-May-Festspiele waren Gegenstand eines

wissenschaftlichen Vortrages bei dem von der KMG mitorganisierten Symposiums im November 2007 in Berlin.

Durch dergleichen populäre Themenfelder verschafft sich die Gesellschaft Zugang zu neuen Personengruppen, Medien und Multiplikatoren, deren Interesse nicht primär auf literarischem Gebiete, wohl aber innerhalb des May-Universums liegt (siehe hierzu auch den lesenswerten Artikel von Gerhard Klußmeier in »Karl May & Co« Nr. 1/08; S. 38-39).

Jede Aktivität des Vereins und seiner Mitglieder ist per se öffentlichkeitswirksam, auch ohne ausdrückliche Erwähnung (und einem damit verbundenen Auftrag) in der Satzung. Die zahlreichen Treffen der Freundeskreise, regionale Ausstellungen, Veranstaltungen mit May-bezogenen Themen, Interviews usw. tragen zur permanenten Präsenz des Autors und seiner Anhängerschaft ebenso bei wie die KMG-Kongresse, die vielfältigen Tätigkeiten der Karl-May-Museen und ihrer Fördervereine. Herausragendes Ereignis war die zentrale Ausstellung im Deutschen Historischen Museum 2007/2008, durch die Karl May offen-

siv kommuniziert wurde und in weite Kreise der Bevölkerung ausstrahlte.

Keine Öffentlichkeitsarbeit ist so gut, dass sie sich nicht verbessern ließe. Dem Bericht des Geschäftsführers Hans Grunert in den letzten KMG-Nachrichten konnte man entnehmen, welches Optimierungspotential für PR-Maßnahmen vorhanden ist und demnächst ausgeschöpft werden soll. So ist zum Beispiel Peter Krauskopf als Verantwortlicher für die Öffentlichkeitsarbeit zum Jubiläumsjahr 2012 benannt worden und wird zugleich den Internetauftritt der KMG aufpeppen. Die bisher vereinsintern verbreiteten Publikationen sollen nun auch extern vermarktet werden.

Diese und weitere Projekte und Maßnahmen leisten einen effektiven Beitrag zur Kommunikation von May in der breiten Öffentlichkeit. Die Legitimierung dafür leitet sich sowohl aus dem Selbstverständnis von Vereinstätigkeit generell als auch speziell aus dem Konsens und dem persönlichen Engagement der Mitglieder ab. Eine Satzungsänderung ist daher aus meiner Sicht überflüssig.

Ehrungen für Claus Roxin

Der Ehrenvorsitzende der Karl-May-Gesellschaft, Prof. Dr. Claus Roxin, erhielt am 25. September 2008 einen weiteren Ehrendoktortitel. Dieser wurde

von der Universität Belgrad (Serbien) verliehen. Es ist dies der sechzehnte Ehrendoktortitel für den langjährigen ehemaligen KMG-Vorsitzenden. [fw]

KARL-MAY-FREUNDESKREISE

Freundeskreis Karl May Berlin-Brandenburg e.V.

Die Berliner Karl-May-Freunde erlebten am 12. Oktober 2008 einen langen, aber nicht langweiligen Samstag Nachmittag. Statt des angekündigten Vortrages über die Indianer Nordamerikas von André Köhler, der seinen Besuch aus persönlichen Gründen absagen musste, hatte sich freundlicherweise **Berndt Banach** aus Berlin bereit erklärt, uns etwas über **Vergangenheit und Gegenwart der Sioux-Indianer** aufgrund eigener Reisen und persönlicher Begegnungen zu erzählen.

In einem weit ausgreifenden Vortrag ging es durch die Geschichte der Indianer im »Wilden Westen«, die Anfänge der Sioux in Minnesota als Waldindianer bis zu den aus ihnen hervorgegangenen Stämmen der Plains-Indianer, die nun mit Pferden Büffel jagten und ihre Jagd- und Siedlungsgebiete über den ganzen Mittel- und Nordwesten des heutigen Staatsgebietes der USA ausdehnten. Mit dem Vordringen der Weißen nach Westen als Siedler, Pelzjäger, Trapper und Goldsucher fühlten sich die Indianer aus ihrem Land verdrängt und von der Unionsregierung in Washington betrogen, weil ihnen zugesagtes Land mit jedem neuen Goldfund und jeder neuen Siedlung von den »Eindringlingen« annexiert wurde. Es mehrten sich die Zusammenstöße mit den Siedlern und den Soldaten,

die zum Schutz der Siedlertrails in einer immer engeren Kette von Forts stationiert wurden. Höhepunkt dieser letztlich kriegerischen Auseinandersetzungen waren die Schlacht am Little Bighorn, aus der eine vereinte Indianerübermacht gegen die dilettantische Führung der US-Kavallerie unter General Custer 1876 siegreich war und der Rachefeldzug gegen die eigentlich schon »unterworfenen« Sioux am Wounded Knee, der fast 400 Indianer, darunter viele Frauen und Kinder, das Leben kostete und die Sioux endgültig in die Reservationen zwang – aber noch nicht der Schlussstrich unter eine unendliche Beziehung des gegenseitigen Unverständnisses und der Missachtung der Lebensgewohnheiten und Kultur der Indianer.

Auch für das Jahr 2009 laden wir Karl-May-Freunde und Gäste aus Berlin und Umgebung herzlich ein und hoffen auf zahlreiches Erscheinen in unserem bekannten Treffpunkt Homburger Straße 8II in 14197 Berlin-Wilmersdorf, Nähe U-Bahnhof Rüdesheimer Platz.

Für nähere Informationen besuchen Sie bitte auch die Homepage des Freundeskreises: www.freundeskreis-karl-may.de.

(sis)

Karl May-Stammtisch Bremen und Umgebung

Der letzte Stammtisch dieses Jahres findet statt am: Mittwoch, 03. Dezember 2008 um 19.30 Uhr wie gewohnt bei Joachim Bauer, Sangerhauser Str. 22, 28329 Bremen (Gartenstadt Vahr).

Im nächsten Jahr werden wir unser Treffen auf den Dienstag legen. Die **Termine**

für 2009 zum Vormerken: 03. März, 02. Juni, 01. September, 01. Dezember (Treffpunkt und Uhrzeit unverändert).
Auskünfte durch: Volker Seekamp, Stader Landstr. 15, 28719 Bremen; Tel.: 0421 637808; E-mail: volkerseekamp@web.de

Karl-May-Freunde in/um München

Der nächste Treff für Karl-May-Begeisterte ist am **Montag, 12.Januar 2009 um/ab 18:00 Uhr** im Gasthof Spatenhof-Keller in der

Neuhauserstr. 39, Nähe Karlstor.
Gäste sind herzlich willkommen. Auskünfte erteilt Claus Schliebener
Tel.: 08170 251

Karl-May-Freundeskreis im Großraum Nürnberg

Der Karl-May-Freundeskreis im Großraum Nürnberg trifft sich in loser Folge an wechselnden Standorten ca. 3-4mal jährlich.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an:
Anja Tschakert.
E-Mail: Scharlieh@web.de.

Karl-May-Stammtisch für das Saarland und die Westpfalz

Jeden letzten Donnerstag im Monat, ab 16:30 Uhr, treffen sich die Mitglieder vom **Karl-May-Stammtisch Saar** im IPA-Heim in 66280 Sulzbach/Saar zum regen Meinungsaustausch. Interessierte und Gäste sind herzlich willkommen!

Genaue Termine und Lageplan des Veranstaltungsortes findet man auf unserer Homepage: www.karl-may-stammtisch.de
Auskünfte erteilt: Günter Fell.

Treffen der Karl-May-Freunde aus dem Großraum Stuttgart

Externe Umstände zwangen uns, das III. Quartalstreffen am 7.9.08 kurzfristig in das TSV-Vereinsheim zu verlegen. Infolge des bestens organisierten »Rundspruchdienstes« – den Beteiligten nochmals vielen Dank – waren alle erreichbaren Freunde pünktlich zum Treffen erschienen und sich am Ende darüber einig, dass sie andernfalls wirklich etwas verpasst hätten.

Den Grund dafür hat Werner Geilsdörfer mit seinem Beitrag »Die Mormonen – Fiktion bei Karl May und Realität« geliefert. Der mit einer Fülle von Bildmaterial angereicherte Vortrag, in dem Werner weder fromm noch theologisch, dafür aber in freier Rede ungeheuer spannend und lehrreich Einblicke in die Geschicke der Gründung dieser Religion gewährte, die zweifellos zu den rätselhaftesten psychologischen Phänomenen der letzten 200 Jahre zu zählen ist. Ob Karl May seinen Mormonen Harry Melton (*Satan und Ischariot*) aus seiner oder damals gängiger Sicht typisiert hat, wissen wir nicht genau, wurde sicherlich aber der Sache damit nicht gerecht. Auch spätere Textpassagen (*Winnetou IV*) sind auslegbar und erlauben dazu keinen endgültigen

Schluss. Lang anhaltender Beifall war verdienter Lohn für diese feine Arbeit.

Den Referenten, die im abgelaufenen Jahr mit ihren hoch interessanten Beiträgen uns Karl May noch vertrauter gemacht und näher gebracht haben, sei an dieser Stelle ebenfalls noch einmal herzlich gedankt. Allen, die in unserem Kreis zur Freude und Harmonie und damit zum guten Gelingen beigetragen haben, wünsche ich frohe Weihnachten und ein erfolgreiches, gesundes neues Jahr.

Unsere **Termine für 2009** zum Vormerken im Überblick: 22. Februar / 7. Juni / 6. September / 22. November, jeweils sonntags, 15:00 Uhr in unserem **neuen Domizil**

**»Bürgerhaus Freiberg-Mönchfeld«,
70437 Stuttgart,
Adalbert-Stifter-Str. 9.**

Das Bürgerhaus befindet sich nur unweit unserer bisherigen Tagungsstätte »Schützenhaus«. Wir wünschen uns einen weiteren regen Besuch und freuen uns auf Gäste aus nah und fern.

Auskünfte erteilt Hartmut Hendel.

Süd-West-Treffen

Die Karl-May-Freunde aus dem **Rhein-Neckar-Gebiet** laden zur Begegnung ein. Sie findet im **vierteljährlichen Abstand** immer:

Samstags ab 17 Uhr
im Wirtshaus »Zum Grünen Baum«
Carl-Theodorstr. 2 (Schlossplatz)
68723 Schwetzingen
Tel.: 06202 4362 statt.

Gäste und Interessenten sind herzlich willkommen.

Das nächste Treffen ist am **Samstag, 24. Januar 2009**.

Termine bitte telefonisch unter **0721 502085 (Kiefer)** zu erfragen. Die Termine sind auch im Internet unter www.photomemories.de zu finden.